

österreichische Herrschaft am Oberrhein Gegenstand intensiverer Forschung wird.“

Die „Geschichte Badens in Bildern“ erweist sich als ein für die Geschichtsschreibung des ganzen Bundeslandes repräsentativer Band mit umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnissen aus bester Hand, mit prächtigen Bildern zum Anschauen und kaum auszuschöpfenden Anregungen. Mit seinem Wert als Geschenk für jeden, der sich auch nur ein wenig um Geschichte kümmern will, wird der Buchhandel zu Recht werben. Karl Maier

Rüdiger von Treskow, Erlauchter Verteidiger der Menschenrechte! Die Korrespondenz Karl von Rottecks. Bd. 1: Einführung und Interpretation. Freiburg i. Br./Würzburg 1990. 238 S. Bd. 2: Regesten. Freiburg i. Br./Würzburg 1992. 750 S. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 26. Hg. von Ulrich P. Ecker, Heiko Haumann, Hans Schadek. Wenngleich in der Herder'schen Kunst- und Buchhandlung in Freiburg in den Jahren 1812-1826 neun Bände der „Allgemeinen Geschichte“ von Rotteck erschienen, einem „in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts meistverkauften und meistgelesenen Geschichtswerk deutscher Sprache“, das bis zu seinem Tode 14 Neuauflagen erlebte und dem Herder-Verlag „zur wirtschaftlichen Blüte“ und dem Verfasser zu einem „internationalen Renommee“ verhalf (I, 79 f., 26), widmete „Der neue Herder“ 1949 seinem früheren prominenten Autoren ganze 4 Zeilen. Nicht einmal erwähnt wurde, daß dieser am 18. 7. 1775 in Freiburg geboren wurde und dort auch am 26. 11. 1840 starb. Seinem Vater, dem Professor Franz Karl Anton Rodecker, wurde 1789 das erbliche Adelsprädikat „von Rotteck“ verliehen, das nun Karl Wenceslaus Rodecker von diesem Zeitpunkt an führen durfte (I, 25). Großvater Johann Gottfried Rodecker war

1715 als Barbier und Wundarzt aus Oberkirch zugezogen, wo der aus Straßburg stammende Hans Jerg Rodecker am 30. 4. 1663 Anna Katharina Rauscher geheiratet hatte (1). Karl v. Rotteck begann 1790 das Studium der Philosophie, wechselte 1792 zur Jurisprudenz und bewarb sich nach Promotion und Tätigkeit als Rechtspraktikant 1798 um den Freiburger Lehrstuhl für Weltgeschichte, den der 23jährige ohne Geschichtsstudium und ohne wissenschaftliche Leistungen auf diesem Gebiet vorweisen zu können, auch erhielt, da er „durch den Präsidenten und dessen Gattin vielen hochgestellten Personen auf's Beste empfohlen war“. 20 Jahre später war sein Einfluß so gewachsen, daß bis zu seiner Entlassung im Oktober 1832 praktisch der Erfolg einer Bewerbung an die Freiburger Albertina von ihm abhängig war. Gegen seinen Willen wurden lediglich Franz Joseph Buß und Karl Theodor Welcker berufen (I, 68). Rotteck wurde sowohl als Schriftsteller wie auch als liberaler Politiker eine Berühmtheit. Wie von Treskow einleitend hervorhebt, manifestierte sich seine Popularität in einem phänomenalen Personenkult, „der sich in Rotteck-Liedern, Gedichten, Ehrenpokalen und Bürgerkronen manifestierte“. Ihm zu Ehren wollte man in der „Hochphase des Reformliberalismus um 1830 im ganzen Lande Rotteckeichen pflanzen“, und in einem Volksschauspiel jubelten ihm die Bauern zu: „Unser Rotteck soll leben hoch und zehntausendmal hoch!“ (2). So trifft zu, wie der Verfasser eingangs seiner Übersicht über das Rotteck-Bild in der Literatur feststellt, daß kaum eine Darstellung des vormärzlichen Liberalismus in Deutschland in den letzten 150 Jahren auf einen Hinweis auf Rotteck verzichtet. An Monographien erschienen in neuester Zeit die Arbeit von Hermann Kopf, Karl von Rotteck – Zwischen Revolution und Restauration, Freiburg 1980, und eine Schrift von Horst Ehmke, Karl von Rotteck, der 'politische Professor', Karlsruhe 1964 (3), die „gehaltvollste Würdigung Karl von